

Als Diakoniepastor erlebe ich tolle Arbeit. Tolle Projekte. Und- ich sage es ganz offen, ich erlebe manchmal ein Tollhaus, wenn es um die Finanzierung der Projekte geht. Weil das Geld fehlt. An allen Ecken und Enden.

Jeden Morgen, wenn ich ins Diakonische Werk gehe, sitzen sie schon da: Menschen, die in Hannover leben. Und bei uns warten. Weil sie in die Kleiderkammer wollen. Woher sie kommen, ist uns egal. Denn es sind Menschen, wie du und ich. Und dann sage ich es, auch öffentlich: In unserer Stadt gibt es viel zu viele Menschen, die zu wenig haben. Die gerne in einer Wohnung leben würden- aber keine finden.

Ich werde es übermorgen Herrn Steinbrück sagen. Wenn er zu uns in die Diakonie kommt: Dass jeder fünfte in Hannover arm ist. Oder von Armut bedroht. Das ist doch nicht richtig in einer Stadt mit so reichen Menschen wie uns. Und wenn ich dann, egal wen, neulich war es Helmut Schmidt, höre, der sagt: „Das Jammern über Armut in Deutschland müsse endlich aufhören.“

Wenn ich dann höre, dass es den Harzt IV Empfängern heute doch viel besser gehe als dem Facharbeiter in den 70iger, dann stößt es mir schon bitter auf. Schließlich leben wir nicht mehr in den 70 iger Jahren, wo ein Brot umgerechnet 50 Cent und Gas ein Fünftel kostete.

Realität heute ist doch vielmehr, dass 300 m von hier am Raschplatz unser Tagestreffpunkt für Wohnungslose aus allen Nähten platzt und 3000 km weiter reiche Deutsche verzweifelt Steueroasen suchen. Realität heute ist doch, dass die oberen 10.000, die oberen 10 Prozent mehr als die Hälfte des gesamten Vermögens in Deutschland besitzen. Während 50 Prozent aller Deutschen insgesamt auf ein Prozent des Gesamtvermögens kommt.

Da läuft doch irgendetwas falsch in unserem Land, wenn knapp die Hälfte aller Vollzeitbeschäftigten in den letzten Jahren real immer weniger verdienen, während ganz oben immer mehr verdient wird. Dass kann doch nicht sein, dass sich der private Besitz in den letzten 10 Jahren auf rund 10 Billionen Euro verdoppelt hat, während wir nicht wissen, wie wir die medizinische Hilfe für die Wohnungslosen bezahlen sollen, die Tag für Tag zu uns kommen. Einfach weil wir, aber auch der Staat, kein Geld mehr hat. Im Gegenteil, heute stand es wieder in der HAZ, den Billionen an Privatvermögen stehen Billionen an Staatsschulden gegenüber.

Da läuft doch etwas falsch in unserem Land, wenn wir in unserem Diakoniezahnmobil herumfahren und unsere ehrenamtlichen Zahnärzte erleben müssen, dass 40 Prozent, die mit kaputten Zähnen zu uns kommen, gar nicht krankenversichert sind. Wo sollen die denn hin? In eine Hochglanz Zahnarztpraxis?

Da läuft doch etwas falsch, dass mir die Wohnungsbaufirma sagt: „Ich baue keine kleinen Wohnungen, das kommt mich teurer“, so dass immer mehr Menschen hier in Hannover auf der Straße stehen.

Ich will und werde es nicht verstehen, dass in Talkshows von Anne Will vom Zitat „ Sozialstaat als Melkkuh“ die Rede ist, und gleichzeitig überlege ich als Leiter eines Diakonischen Werkes, was womöglich bei uns geschlossen werden muss, weil wir kein Geld mehr haben.

Ein letztes:

Die Schere zwischen arm und reich geht immer weiter auseinander. Auch in der Wahrnehmung. Das musste ich jetzt am Montagabend erleben:

Ich war bei einer Infoveranstaltung der Stadt Hannover über ein geplantes Flüchtlingswohnheim in Bothfeld. Und da wurden die ganz wenigen Befürworter des Flüchtlingswohnheims von vielen reichen Damen und Herren tatsächlich regelrecht ausgepiffen. Und der Spitzensatz eines Teilnehmers war, den werde ich nicht vergessen: „Wieviel Entschädigung erhalte ich, wenn ich neben solchen Leuten wohnen muss?“

Das ist kein christliches, sondern -im Gegenteil- ein erschreckendes Menschenbild.

Und das, wo doch genug für alle da ist.

Deshalb: Umfairteilen.

Redebeitrag von Diakoniepastor Rainer Müller-Brandes am 13. April 2013 auf dem Aktionstag „UmFairteilen – Reichtum besteuern“ in Hannover